

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

Liebe Gemeinde an den Bildschirmen der Computer oder Handys,

die Onlinepredigt feiert heute ein ungewünschtes Comeback. Viel lieber würde ich euch alle hier persönlich in der Kirche sehen; von Angesicht zu Angesicht und ohne Maske. Leider machen die Umstände das unmöglich. So stehe ich allein auf der Kanzel und schaue in mein Mobiltelefon, das auf einer Stehleiter steht. Aber in Gedanken und im Gebet sind und bleiben wir verbunden. Als Christen, als Kirche, als Gemeinde.

Wir feiern heute den Totensonntag, den letzten Sonntag im Kirchenjahr. Es ist traditionell der Tag, an dem wir an die Verstorbenen denken. Im Anschluss an die Predigt wollen wir das auch ganz konkret tun. Wenn ich an den Tod denke, dann habe ich auf einmal ganz viele Erinnerungen und Bilder vor Augen. Und die sind nicht immer schön. Ein schönes und tröstliches Bild überliefert uns der Apostel Paulus in seinem ersten Brief an die Gemeinde von Korinth im 15. Kapitel:

Es könnte aber jemand fragen: Wie werden die Toten auferstehen und mit was für einem Leib werden sie kommen? Du Narr: Was du säst, wird nicht lebendig, wenn es nicht stirbt. Und was du säst, ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloßes Korn, sei es von Weizen oder etwas anderem. Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er will, einem jeden Samen seinen eigenen Leib.

So auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

Liebe Gemeinde,

- ich hoffe ganz ehrlich, dass ihr euch heute nicht allzu viel erwartet, denn dieser Predigttext bringt mich echt in Verlegenheit. Da habe ich nun jahrelang Theologie studiert, habe auf der Universität gelernt, wissenschaftlich zu arbeiten, um schließlich als Pfarrer auf der Kanzel profunde und gelehrte Predigten halten zu können. Und jetzt stehe ich da und möchte mit Goethes Faust sagen: „Hier steh ich nun, ich armer Tor und bin so klug als wie zuvor.“ Ich soll heute über ein Thema sprechen, bei dem ich über keinerlei praktische Erfahrung verfüge, über das wir keine gesicherte Erkenntnis haben, zu dem die Wissenschaft schweigt. Über die Auferstehung der Toten. Auf glaubwürdige Zeugenaussagen kann ich mich dabei auch nicht berufen. Denn aus dem Tod zurückgekommen ist bis jetzt nur einer und der hat nicht besonders viel darüber erzählt. Ich stehe dem großen Thema von Tod und Auferstehung also ziemlich ratlos gegenüber. Der einzige Trost ist, dass es nicht nur mir so geht, sondern allen anderen auch. Zumindest wenn sie ehrlich sind.
- Und wenn die Menschen über ein Thema nichts mit Sicherheit sagen können, sind sie auf Bilder angewiesen. Im übertragenen Sinn aber auch ganz konkret. Und wenn ich ganz ehrlich zu euch sein soll, dann sind die meisten Bilder über die Auferstehung der Toten ziemlich grauslich. Da wird sehr anschaulich dargestellt, wie sich die Gräber öffnen und sich die Toten erheben, um vor den Richterstuhl Gottes zu treten. Wer sich solche Fresken oder Gemälde schon einmal genauer angeschaut hat weiß, dass ein durchschnittlicher Horrorfilm aus Hollywood nichts dagegen ist. Ich habe ein Fresko aus dem Spätmittelalter gesehen, auf dem einige der Toten am Tag des Jüngsten Gerichts erst einmal ihre Gliedmaßen einsammeln mussten, bevor sie sich bei Gott sehen lassen konnten. Anscheinend hat es den Menschen noch nie gereicht, daran zu glauben, dass die Menschen auferstehen werden, sie wollten auch immer noch ganz genau wissen, wie das vor sich gehen sollte.
- Ich gebe zu, dass ich mich da gar nicht ausnehmen möchte. Auch ich habe mich immer wieder mal in einer schwachen Stunde gefragt, wie ich wohl aussehen würde im ewigen Leben. Wäre ich im Himmel immer noch so kurzsichtig wie in meinem irdischen Dasein? Mit 13 Dioptrien würde ich als Engel mit Flügel und Harfe auf einer Wolke nicht einmal eine Boeing sehen, die gerade auf mich zurast. Der graue Star macht es nicht besser. Werde ich mein himmlisches Manna in der Ewigkeit mit meinen amalgamgefüllten Zähnen kauen? Und werden die anderen Engel über mich lachen, wenn ich die Harfe traktiere, weil ich nun einmal gnadenlos unmusikalisch bin? Ja, das klingt alles zunächst einmal ganz witzig, aber solche und andere Gedanken kann man sich schon mal machen, wenn man über Auferstehung und Paradies nachdenkt. Wie ich schon eingangs erwähnt habe, kann mir ja keiner das Gegenteil beweisen ...
- Und die Zeitgenossinnen und -genossen des Apostel Paulus waren da eben auch nicht anders. Sie fragten sich, wie das mit der Auferstehung genau aussehen würde. Ob sie bis in alle Ewigkeit mit ihrem alten Leib herumlaufen müssten,

oder ob es doch vielleicht eine Alternative gebe. Paulus hat das anscheinend geahnt und wollte ihnen schon im Vorfeld den Wind aus den Segeln nehmen. *„Es könnte aber jemand fragen: Wie werden die Toten auferstehen und mit was für einem Leib werden sie kommen?“* Seine Antwort konnte die imaginären Fragesteller beruhigen. Paulus vergleicht hier den Tod mit der Geburt. Und es zeigt sich an dieser Stelle deutlich, dass er Theologe war und nicht Genetiker. Er verweist darauf, dass das Ergebnis der menschlichen Mitwirkung an der Entstehung des Lebens nicht mehr ist als ein Samenkorn. Alles weitere, die Entwicklung dieses Samenkorns zu einem ausgewachsenen Menschen, sei dann Sache Gottes. *„Und was du säst, ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloßes Korn, sei es von Weizen oder etwas anderem. Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er will, einem jeden Samen seinen eigenen Leib.“* Und auch wenn die Naturwissenschaft, vornehmlich die Biologie, an dieser Stelle vielleicht schon weiter ist, möchte ich Paulus hier Recht geben. Wachstum und Werden eines Menschen gehen weit über seine genetischen Voraussetzungen und unsere Vorstellungskraft hinaus. Vom positiven Schwangerschaftstest bis zur Maturafeier geschieht so viel, das wir Menschen nicht in der Hand haben und in dem ich ganz persönlich das Wirken Gottes sehe.

- Und mit Tod und Auferstehung verhält es sich ganz ähnlich. Der Tod unseres Körpers mit all seinen Schwächen und Verschleißerscheinungen ist nur der Same, aus dem Gott Neues entstehen lässt. Das ist ein Wunder. So wie der Werdegang eines erwachsenen Menschen aus einem Samenkorn (also biologisch korrekt aus Samen- und Eizelle) ebenso ein Wunder ist. Es ist im wahrsten Sinn des Wortes „wunderbar“. *„Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib.“* Und genauso wenig, wie wir uns bei der Betrachtung einer Samenzelle unter dem Mikroskop vorstellen können, was für ein Mensch einmal daraus werden wird, genauso wenig haben wir eine Vorstellung davon, was aus dem Samenkorn des Todes erwachsen wird. Ob die Christen in Korinth mit dieser Antwort zufrieden waren, kann ich nicht sagen. Denn auch unter einem geistlichen Leib kann man sich schließlich nichts Konkretes vorstellen.
- So weit so gut. Aber auch die Geschichte der Auferstehung ist eine Geschichte voller Missverständnisse. Schon die Menschen zur Zeit des Apostels dachten nur daran, was nach dem Tod passieren würde. Das Christentum ist aber keine Jenseitsreligion. Ewiges Leben passiert nicht irgendwann nachdem die Seele unseren Körper verlassen hat. Es findet schon hier und heute statt. Begonnen hat es bereits mit unserer Taufe. Ewig ist es, weil es mit dem Tod nicht endet. So wie Jesus Christus sagt: *„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.“* Natürlich endet auch für einen gläubigen

Menschen das Leben eines Tages. Aber dieses besondere Leben, das in der Taufe begonnen hat, das hat kein Ende.

- Da wir uns aber auch das schwer vorstellen können, will ich euch die Geschichte von einem kleinen Heiligen erzählen. Es könnte aber auch unsere Geschichte sein:

Ein Leben lang hat der kleine Heilige ein glückliches und zufriedenes Leben geführt, bis eines Tages ein Engel zu ihm kam und sagte: „Der Herr schickt mich und lässt dir sagen, dass es Zeit ist, in die Ewigkeit einzugehen!“ Mit Blick auf den riesigen Geschirrborg vor ihm erwiderte der kleine Heilige: „Das alles ist noch abzuwaschen. Reicht das mit der Ewigkeit nicht auch dann noch, wenn ich fertig bin?“ Der Engel lächelte leise und verständnisvoll und verschwand.

Eines Tages arbeitete der kleine Heilige gerade im Garten, als wieder der Engel erschien, um ihn in die Ewigkeit abzuholen. „Sieh doch das viele Unkraut hier an! Kann die Ewigkeit nicht noch ein bisschen warten?“ Der Engel lächelte und verschwand. Und so wirkte und arbeitete der Kleine Mönch weiter, grub den Garten um, strich die Scheune, pflegte die Kranken. Als der Engel wieder erschien, blickte der kleine Heilige mitleidisch zu den Kranken, dann zum Engel. Ohne ein Wort verschwand er wieder.

Doch als der Mönch sich auf seine Zelle zurückzog und aufs harte Bett sank, sann er über den Engel nach und wie er ihn immer wieder hingehalten hatte. Da fühlte er sich müde und alt und sprach: „O Herr, könntest du deinen Engel noch einmal schicken? Er wäre sehr willkommen.“ Kaum war er zu Ende, stand der Engel schon vor ihm. „Wenn du mich noch nimmst, so bin ich bereit, mit dir in die Ewigkeit zu gehen!“ Darauf der Engel, weise, huldvoll und mit liebevollem Blick auf den kleinen Heiligen: „Was glaubst du eigentlich, wo du die ganze Zeit gewesen bist?“ (Geschichte von Albert Schweitzer)

- Keine Heldentaten, keine Weltwunder. Der Mönch erfüllt nur seine täglichen Pflichten. Aber das Entscheidende ist: er ist dabei ganz von Gott umfassen, umfasst. Gott durchströmt sein Leben und Lieben. So werden Alltagsdienste zu Gottesdiensten. Wer für Gott und die Menschen verfügbar ist und treu und gewissenhaft zu den Aufgaben und Pflichten steht und oftmals den grauen Alltag erträgt, der ist wirklich ein kleiner Heiliger und hat schon in dieser Welt Anteil am ewigen Leben. Der hat schon Anteil an der Herrlichkeit der Auferstehung. Daher wollen wir am heutigen Totensonntag nicht an den Tod denken, sondern an das Leben.
- Liebe Gemeinde, feiern wir das Leben! [*prostet der Gemeinde zu*] Auf das Leben! Le Chaim!

Amen.

Fürbitte

So wollen wir an unsere lieben Verstorbenen denken, die heute nicht mehr unter uns sein können. Und während ich die Namen verlese, macht euch bitte noch einmal ein Bild von denen, die ihr gekannt habt und wünscht Ihnen den Frieden Gottes, in dessen Hände wir sie im vergangenen Kirchenjahr legen mussten:

Manfred Ziegler
Elisabeth Kleindienst
Gertrude Kneissl
Gunhilt Kuppelwieser
Mayer Konrad
Ella Eder
Erika Loos
Vera Mader
Anni Holzner
Emmi Webhofer
Vera Schrettl
Christine Schall

Im Glauben an die Auferstehung denken wir an diese Menschen, die uns vorausgegangen sind; die mit uns gelebt und für uns gesorgt haben, denen wir vieles zu verdanken haben. Guter Gott, wir bitten dich:

Nimm unsere lieben Verstorbenen auf in die Herrlichkeit deines Reiches, schenke ihnen Ruhe und Frieden in deiner Geborgenheit und sei ihnen ein liebevoller Vater in der Ewigkeit. Amen.

Und für unsere Lebenswege darf ich Gott um seinen Segen bitten:

Der Herr segne euch und behüte euch!
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig!
Er erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch seinen + Frieden!